

# Musique acousmatique und ihre Parallelen im Pop

von Christian Tschinkel - 2007

## ● Themenumriss

Die Motivation zur vorliegenden Arbeit entwickelte sich aus der langjährigen eigenen musikalischen Arbeit und der damit verbundenen Erfahrung des Autors in der Handhabung eines Tonstudios. Dabei wurden viele persönliche, technische und musikalische Entwicklungsstadien durchlaufen, die letztendlich zur internalisierten Überzeugung führten, dass sich ein Tonstudio als *universelles Instrument* innerhalb zeitgenössischer Musikgenerierung beschreiben und als solches gebrauchen lässt. Unter bestimmten Voraussetzungen korrelieren hier sämtliche ästhetische, künstlerische und technische Aspekte miteinander, wobei der Produktionsprozess in einem Studio stets den unterschiedlichsten musikalischen Idealvorstellungen gerecht werden kann. Diese Tatsache zeigt auf, dass es wohl auch bestimmte qualitative und genre-übergreifende Merkmale innerhalb verschiedener Musik-Sparten geben muss.

Aufgrund dieser Überlegungen wird dem Wunsch nachgegangen, in der Diplomarbeit zwei völlig konträre Musikstile in Augenschein zu nehmen, sie miteinander zu vergleichen und in Beziehung zu setzen. Es handelt sich dabei um die so genannte *musique acousmatique* als eine autonome Lautsprechermusik (und Teil der Elektroakustischen Musik) auf der einen und um *Popmusik* auf der anderen Seite: Ihre jeweilige und parallele Entwicklung nahm im 20. Jahrhundert ihren Ausgang, wobei sich für beide das Tonstudio als unumgängliches Produktionsmittel erweist. Entwicklungsgeschichtliche Aspekte hinsichtlich ihrer Entstehung, Generierung und ihrer Rezeption manifestieren sich bis heute auf technischer, ästhetischer, psychologischer und soziologischer Ebene. Ihre heutigen Erscheinungsformen lassen Berührungspunkte vermuten, die in den genannten Bereichen analysiert werden können, um ein Verständnis für die zeitgenössischen musikalischen Strömungen (besonders innerhalb moderner Medienkünste) zu erleichtern. Dabei werden auch unterschiedliche kultur- und medientheoretische Gesichtspunkte thematisiert, wie etwa die Emanzipation des Geräusches, die Bedeutung des Musikobjektes innerhalb der Mediatisierungsstufen (vgl. mit den Mediamorphosen von Smudits 2002), das damit verbundene Kultivieren neuer Hörgewohnheiten durch den Lautsprecher oder der Umgang mit der expliziten Körperbezogenheit im Pop und in der Avantgarde. Besonderes Augenmerk wird natürlich vorwiegend auf die Verschränkungen der beiden im Bereich des modernen Sound-Designs (Klangprojektion, Film-Musik oder Pop-Produktion) gelegt.

Die in bisheriger Literatur wenig beachteten *akusmatischen Aspekte*<sup>1</sup> in solch einem Kontext dürften neue Einblicke bieten, wobei hinzuzufügen wäre, dass das klassische Verständnis des akusmatischen Musikbegriffs in mancherlei Hinsicht erweitert werden muss, um diesen in einen pop-theoretischen Diskurs einbetten zu können. So ist es auch erstmalig möglich, neue Wortkombinationen wie „akusmatischer Pop“ oder „populäre Akusmatik“ zu diskutieren.

---

<sup>1</sup> Der Begriff der Akusmatik wird natürlich ausführlich behandelt werden. Für einen ersten Eindruck lässt sich hier vereinfacht festhalten, dass es sich um eine Art der Sound-Gestaltung handelt, deren Existenz auf einen Lautsprecher angewiesen ist und sich deswegen die Klangerzeugung, also seine Herkunft und sein Sinn einem Hörer nicht (primär) erschließt. Die Rezeption beschränkt sich deshalb auf ein „reines“ beziehungsweise autonomes Hören, das solche Kompositionen auch einfordern.